

kurzer Zeit aufgeblasen werden: eine Arbeit, bei der man nicht stören darf, sonst entstehen Krüppel, ein Jammeranblick. Das Wachsen der Flügel geschieht bei den Tagfaltern so rasch und das Erhärten geht so schnell vor sich, daß schon nach einer halben Stunde der fertige Schmetterling sich in die Lüfte erhebt. Aber bei unseren großen einheimischen und exotischen Faltern, da dauert das Aufpumpen der Luftrippen lange Zeit, und wenn die betreffende Art gar Schwänze hat, so ist es eine Arbeit von einem ganzen Tag und einer ganzen Nacht, bis sich die Flügel völlig ausbreitet haben.

Man kann sie frei im Zimmer fliegen lassen. Sie schlafen tagsüber in dem Kelch einer Blüte, am liebsten an einem Zweig, oder in der Falte eines Vorhangs sitzend, und unser Auge erfreut sich zu jeder Stunde dieses märchenhaften Anblicks. In der Morgen- oder Abenddämmerung suchen sie das Licht und umkreisen in phantastischem Reigen die Lampen, und wenn sie nach einigen Tagen lebensmüde geworden sind, dann welken sie dahin wie Blumen und werden entfernt wie diese. Aber es ist gut, wenn man die frischen Falter abends fängt, in ein kleines Gehäuse einsperrt und sie über Nacht kühl hält, damit sie sich beruhigen und ihnen die Lust, sich zu verflattern, vergeht. Die Erinnerung an die tropische Wärme ist

es, welche ihr Temperament außerordentlich steigert.

Oft wurde ich gefragt, was denn die Falter fressen, und womit man sie ernähren kann. Es sei deshalb gleich vorweggenommen, daß gerade diejenigen Groß-Schmetterlinge, deren Kokons wir erhalten können, im Schmetterlingsstadium nichts fressen, man sich deshalb auch keine Sorgen zu machen braucht. Anders ist dies zum Beispiel bei den Tagfaltern unserer europäischen Regionen. Wochenlang kann man ein Pfauenauge oder einen kleinen Admiral durch ein Stückchen feuchten Zuckers am Leben erhalten. Bei der ersten künstlichen Fütterung ist es wohl nötig, den feinen Rüssel durch eine kleine Nadel aufzurollen und das Tierchen anzuweisen. Aber bald hat es die nötige Erfahrung gesammelt und trinkt sich von ganz allein satt, um taumelnd einige Minuten später an einen ruhigen Ort zu fliegen.

Warum soll das Halten von Schmetterlingen nicht ebenso Mode werden wie das Halten von Blumen? Warum sollen diese prächtigen Falter die Mannigfaltigkeit erfreulicher Erscheinungen im Heim nicht erhöhen? Sie stechen nicht, sie beißen nicht, sie sind friedlich, sie haben keine Waffen. Sie sind sauber, märchenhaft eigenartig und überaus wunderbar. Sie fliegen und spielen im Raum, und manchmal, da kann man auch erleben, wie sie sich jagen und lieben.



Das Schmetterlingsküken